

Autorschaft und Autorisierungsstrategien in apokalyptischen Texten

Herausgegeben von
JÖRG FREY,
MICHAEL R. JOST
und FRANZ TÓTH

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament*

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

Herausgeber / Editor

Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)

Tobias Nicklas (Regensburg) · Janet Spittler (Charlottesville, VA)

J. Ross Wagner (Durham, NC)

426



Autorschaft und Autorisierungsstrategien in apokalyptischen Texten

Herausgegeben von
Jörg Frey, Michael R. Jost und Franz Tóth

Unter Mitwirkung von
Johannes Stettner

Mohr Siebeck

JÖRG FREY, geboren 1962; 1996 Promotion und 1998 Habilitation in Tübingen; seit 2010 Professor für Neutestamentliche Wissenschaft mit Schwerpunkten Antikes Judentum und Hermeneutik an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich.

MICHAEL R. JOST, geboren 1982; 2018 Promotion in Bern; Assistent von Prof. Dr. Benjamin Schliesser am Institut für Neues Testament der Theologischen Fakultät der Universität Bern.
orcid.org/0000-0001-6140-5624

FRANZ TÓTH, geboren 1972; 2005 Promotion in Halle; 2014 Habilitation in Zürich; Privatdozent für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich.
orcid.org/0000-0003-3613-2163

JOHANNES STETTNER, geboren 1988; 2017 Promotion in Regensburg; derzeit Gymnasiallehrer für Latein und kath. Religion in Bayern.
orcid.org/0000-0001-6031-1191

ISBN 978-3-16-157024-7 / eISBN 978-3-16-157025-4
DOI 10.1628/978-3-16-157025-4

ISSN 0512-1604 / eISSN 2568-7476
(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Autorschaft und Authentizität, Autorität und Autorisierung sind keineswegs nur in der Bibelwissenschaft lebhaft diskutierte Themen. Die Frage nach authentisch oder ‚gefälscht‘ hat zuletzt besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen in einer Medienlandschaft, in der oft kaum mehr zwischen belegbaren Nachrichten und ‚fake news‘ zu unterscheiden ist. Der mediale Wandel hat aber auch die Welt der Wissenschaften erfasst, wo der unaufhaltsame Wandel vom gedruckten und so material fixierten Buch zu leicht veränderbaren, flüssigen Datenbeständen oder rasch wechselnden Webseiten neu die Frage virulent werden lässt, wodurch und von wem die irgendwo erhältlichen Informationen eigentlich autorisiert sind.

Autorschaft und Authentizität sind nicht allein Themen der Bibelwissenschaft. Anonymität oder Pseudonymität, die fehlende, irrtümliche oder intentional unrichtige Zuschreibung von Werken an bestimmte Autoren begegnet ebenso im Bereich der antiken, mittelalterlichen oder modernen Literatur, der Bildenden Kunst oder der Musik. Somit ist auch die Diskussion um Pseudonymität und Pseudepigraphie, ihre Motive und ihre Funktion gleichermaßen ein Thema der Literaturwissenschaft, der Kunstwissenschaft oder der Musikwissenschaft.

Im Bereich der modernen Bibelwissenschaft war die Annahme einer pseudonymen Gestaltung einer Schrift bzw. einer literarischen Fälschung allerdings von Anfang an mit der Hypothek belastet, dass dieser dann – wenn überhaupt – höchstens ein eingeschränkter Wahrheitsanspruch oder eine verminderte kanonische Geltung zukommen konnte. Dies hat dazu geführt, dass sich bis in die Gegenwart konservative Positionen eher zur Verteidigung der orthonymen ‚Echtheit‘ bzw. apostolischen Authentizität z.B. der Evangelien oder neutestamentlichen Briefe genötigt sehen, während hingegen die Annahme literarischer Fälschungen in der Bibel gelegentlich mit aufklärerischem Pathos vertreten wird.

Die insbesondere für die deuteropaulinischen und katholischen Briefe heftig debattierten Fragen erfuhr eine wesentliche Ausweitung durch die an alttestamentlichen und frühjüdischen Texten oder der griechisch-römischen Literatur gewonnenen Einsichten. Die Phänomene der Fortschreibung in der alttestamentlichen Literatur, die Zuschreibung von Psalmen an David oder Weisheitschriften an Salomo und die verbreitete Zuschreibung frühjüdischer Schriften an Gestalten der Vorzeit wie Henoch, Abraham, Mose oder Elia konnten ebenso wie die Verweise auf pseudonyme Briefe oder Briefcorpora in der

griechischen Welt zur Akzeptanz des Phänomens auch im Frühchristentum beitragen. Allerdings wurde im Bereich der frühjüdischen und frühchristlichen Apokalyptik das Phänomen, dass sich deren tatsächliche Autoren hinter Gestalten der Vorzeit ‚verstecken‘, gerne als Indiz eines geringeren religiösen Selbstbewusstseins dieser Autoren oder eines geringeren religiösen Wertes ihrer Schriften angesehen. Die in der Apokalyptik gepflegte Zuschreibung von Offenbarungen an Gestalten der Vorzeit konnte so zu einer Geringschätzung dieser Strömung oder überhaupt des nachbiblischen Judentums und seiner Wirkungsspuren im frühen Christentum beitragen. Erst durch die Schriftfunde von Qumran und die dadurch bewirkten Impulse konnte die Forschung in den letzten Jahrzehnten zu einer wesentlich differenzierteren Wahrnehmung der ‚zwischen-testamentarischen‘ Literatur, der ‚Apokryphen und Pseudepigraphen‘ bzw. der ‚parabiblischen Schriften‘ gelangen. Dabei wurde zugleich deutlich, dass es bei der Zuschreibung an gewisse Autoren um deutlich mehr geht als nur um die Reklamierung einer fremden Autorität. Mit den vorzeitlichen Figuren kommen zugleich geschichtliche und ‚heilsgeschichtliche‘ Kontexte ins Blickfeld, werden spezifische Traditionen oder Diskurse aufgenommen und spezifische Problemstellungen adressiert, so dass in einer Autorkonstruktion weit mehr über eine jeweilige Schrift auf dem Spiel steht, als nur die Frage, wer sie letztlich verfasst oder ediert hat.

Dasselbe gilt für die Autorschafts-Konstruktionen in neutestamentlichen Texten, insbesondere den deuteropaulinischen und katholischen Briefen. Wo nämlich von einer Autorfiktion ausgegangen wird, hängen damit auch das Bild der Adressaten oder der bekämpften Gegner zusammen. Sie alle können in das fiktionale Gefüge einbezogen sein und so, in ihrem Zusammenspiel, zur kommunikativen Wirkung des jeweiligen Textes in seinem faktischen Abfassungs- oder Rezeptionskontext beitragen. Die gewählte Fiktion der Abfassung eines Schreibens ist somit ganz entscheidend für seine Rezeption und Wirkung bzw. für die Wahrnehmung seiner Intention.

Die Beiträge, die in dem vorliegenden Band präsentiert werden, wurden an einem internationalen Symposium vorgetragen, das vom 9. bis 11. Juni 2016 an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich unter dem englischen Titel *Author Concepts and Strategies of Authorization in Early Jewish and Early Christian Apocalyptic Literature* abgehalten wurde. Die Konferenz fand statt zu Ehren des Wissenschaftler-Ehepaars Prof. Dr. Adela Yarbro Collins und Prof. Dr. John J. Collins von der Yale Divinity School, die beide im Jahr 2015 mit der Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Zürich ausgezeichnet worden waren. In ihrem wissenschaftlichen Lebenswerk haben beide, je für sich und in fruchtbarer Zusammenarbeit, wegweisend zu einem präzisieren und angemessenen Verständnis der frühjüdischen und frühchristlichen Apokalyptik beigetragen, von den späten Traditionen der hebräischen Bibel wie dem Danielbuch über die Schriftrollen vom Toten Meer und andere

frühjüdische Texte, das Neue Testament und die neutestamentliche Apokalypse bis hin zu späteren frühchristlich-apokalyptischen Überlieferungen.

Die Konferenz stand zugleich in Verbindung mit dem an meinem Lehrstuhl angesiedelten, von PD Dr. Franz Tóth durchgeführten Forschungsprojekt „Literarische Selbstbezüglichkeit in neutestamentlichen Texten (Evangelien und Apokalypse) im Horizont alttestamentlicher und frühjüdischer Überlieferungen“, das von 2012 bis 2015 vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziert wurde und aus dem eine umfangreiche Studie zum Matthäusevangelium als Jesuserzählung in der Tradition der „Rewritten Bible“-Texte¹ sowie weitere Studien und Vorträge zum Johannesevangelium und zur Johannesapokalypse hervorgegangen sind. Der Beitrag von Franz Tóth im vorliegenden Band spiegelt gleichfalls Ergebnisse aus diesem Projekt.

Zugleich knüpft die Frage nach Autorschafts- und Autorisierungs-Konstruktionen in apokalyptischen Texten an eine Reihe von früheren Projekten an, die an meinem Lehrstuhl in München und in Zürich durchgeführt wurden. So wurden in einem umfangreichen Sammelband, basierend auf einem Münchner Symposium von 2007, Forschungen zu „Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen“ zusammengetragen,² durch die die Phänomene von Pseudonymität in der neutestamentlichen Briefliteratur in einen breiten Rahmen frühjüdischer und griechisch-römischer Kontexte gestellt werden. Zugleich wird in den Beiträgen das Wechselspiel zwischen den Bildern von Autor, Adressaten, Gegnern und Situation deutlich, die nur in ihrer Gesamtheit die je vorliegende Konstruktion ergeben und nur in ihrem Zusammenklang zu verstehen sind. In meiner Kommentierung des Judasbriefs und des zweiten Petrusbriefs habe ich diese Einsichten exemplarisch für diese beiden Schreiben zur Geltung gebracht.³ Ein weiteres Projekt, das an meinem Lehrstuhl in Zürich von 2012–2014 in Verbindung mit Kolleginnen und Kollegen aus Lausanne, Bern und Regensburg durchgeführt wurde, widmete sich der Frage der Entstehung ‚parabiblicher‘ Schriften neben anderen, schon als maßgeblich geltenden Schriften.⁴

¹ F. Tóth, Exodusdiskurse im Matthäusevangelium. Studien zur Exodusrezeption im Matthäusevangelium vor dem Hintergrund biblischer und frühjüdischer Schriftdiskurse, WUNT, Tübingen 2019 (im Druck).

² J. Frey/J. Herzer/M. Janssen/C. K. Rothschild (Hg., unter Mitarbeit von M. Engelmann), Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in neutestamentlichen Briefen, WUNT 246, Tübingen 2009.

³ J. Frey, Der Judasbrief und der zweite Petrusbrief, HThK 15/2, Leipzig 2015; englische Übersetzung: *The Letter of Jude and the Second Letter of Peter*, translated by K. Ess, Waco, TX 2018.

⁴ J. Frey/C. Clivaz/T. Nicklas (Hg., unter Mitarbeit von J. Röder), *Between Canonical and Apocryphal Texts. Processes of Reception, Rewriting, and Interpretation in Early Judaism and Early Christianity*, WUNT, Tübingen 2019.

Im Kontext dieser auf das präzisere Verstehen der literarischen Phänomene und Prozesse ausgerichteten Forschungen fragen die Beiträge des vorliegenden Bandes nach Konzepten von Autorschaft und Autorisierungsstrategien in Texten der frühjüdischen und frühchristlichen Apokalyptik.

In einem ersten einführenden Beitrag fragt Franz Tóth zunächst grundlegend nach der Bedeutung von Autorschaft und Autorisierungskonzepten in der Literaturwissenschaft und dann, vor diesem Hintergrund, in den Bibelwissenschaften, bevor anschließend in einem zweiten Beitrag Martina Janßen die breite Vielfalt an Vorstellungen von Autorschaft in der griechisch-römischen Antike vor Augen stellt.

Es folgen Einzelbeiträge zu einzelnen Schriften und Schriftenkreisen, so zunächst von Konrad Schmid zu den biblischen Prophetenbüchern und zum Verhältnis von Prophetie und Autorschaft, und von Erich Bosshard-Nepustil über den schon alttestamentlichen Gedanken einer geradezu göttlichen Autorschaft des Prophetenbuchs, dann von John J. Collins zum Offenbarungsverständnis in den frühjüdischen Apokalypsen, von Matthew Goff zur Henochliteratur und von Stefan Krauter zum Autorkonzept des 4. Esrabuches. István Czachesz fragt nach Hintergründen und Formen der Autorisierung von Visionen und ihrer Weitervermittlung, Jordash Kiffiak nach dem jeremianischen Hintergrund der Autorfiktion im 2. Baruchbuch und Christfried Böttrich nach Autorisierungsstrategien in der nur kirchenslavisch überlieferten Schrift „Leiter Jakobs“. Michael Tillys Beitrag zu Apokalyptik und Mystik im rabbinischen Judentum schließt den frühjüdischen Teil des Bandes ab.

Ein weiterer, etwas kürzerer Teil befasst sich mit den Autorisierungsstrategien in frühchristlichen Apokalypsen. Darin untersucht Adela Yarbro Collins die Autoritätskonstruktion in der Johannesapokalypse und Jan Doehorn das entsprechende Gefüge in der Ascensio Jesajae. Tobias Nicklas und Thomas Kraus untersuchen die Petrusapokalypse bzw. die Paulusapokalypse.

Da gerade diese frühchristlichen Apokalypsen die späteren Vorstellungen von der Unterwelt insbesondere im lateinischen Westen entscheidend geprägt haben, sind Wirkungsspuren dieser apokalyptischen Vorstellungen bis weit ins christliche Mittelalter und in die Neuzeit hinein zu erkennen. Ein besonders wirkmächtiges Beispiel dafür ist Dantes *Divina Commedia*, die in diesem Zusammenhang abschließend durch den Münchner Romanisten Gerald Regn behandelt wird.

Die Beiträge dokumentieren im Ganzen die Variationsbreite und Wirkkraft der in apokalyptischen Texten entwickelten Autorisierungsstrukturen. Sie zeigen, dass Pseudonymität hier keineswegs auf ein geringeres auktoriales Selbstbewusstsein hindeuten oder die literarische Kraft oder den religiösen Wert der jeweiligen Schriften fraglich werden lassen. Vielmehr zeigt sich gerade in den jeweiligen Konstruktionen, der je eigene Anspruch und Wert der Schriften.

Die Durchführung der Zürcher Konferenz und die Zusammenstellung des vorliegenden Bandes wurde durch eine Vielzahl von Institutionen und Per-

sonen ermöglicht. Das Forschungsprojekt von Franz Tóth wurde dankenswerterweise vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt. Die Konferenz wurde finanziert aus Mitteln des gemeinsamen Doktoratsprogramms der deutschschweizer Theologischen Fakultäten in Basel, Bern und Zürich. Bei der Organisation halfen meine Sekretärin Sonia Caflisch und meine Assistenten Dr. Michael Jost und Dr. Friederike Kunath mit. Die Redaktion und editorische Bearbeitung der Beiträge übernahm zunächst Dr. Johannes Stettner (Regensburg), bevor dann Michael Jost die Federführung übernahm und auch das druckfertige Manuskript erstellte. Das Stellen- und Autorinnen- und Autorenregister wurden von Stephanie Janz, sowie das Sachregister von Michael Jost erstellt. Wir danken allen Beitragenden und Unterstützern, nicht zuletzt dem Team vom Verlag Mohr Siebeck mit Dr. Katharina Gutekunst im Lektorat und Daniela Zeiler in der Herstellung.

Wie die Zürcher Konferenz, so soll auch der Band den beiden Ehrendoktoren unserer Fakultät, Adela Yarbro Collins und John J. Collins in Ehrerbietung und Freundschaft gewidmet sein.

Zürich, im April 2019

Jörg Frey

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
--------------	---

Einführung und Allgemeines

Franz Tóth

Autorschaft und Autorisation	3
------------------------------------	---

Martina Janßen

„Was ist ein Autor?“ Vorstellungen und (Selbst-)Inszenierungen von Autorschaft in der Antike	49
---	----

Frühjüdische Literatur

Konrad Schmid

How the Prophets Became Biblical Authors and How the Biblical Authors Became Prophets.....	111
---	-----

Erich Bosshard-Nepustil

„Forscht nach in der Schrift Jhwhs und lest“ (Jes 34,16) Jhwh als Autor des Jesaja-Buchs?	129
--	-----

John J. Collins

Torah and Higher Revelation in the Jewish Apocalypses.....	155
--	-----

Matthew J. Goff

Reading Jewish Wisdom From Before the Flood: Authorship, Prophecy, and Textuality in Enochic Literature	171
--	-----

Stefan Krauter

Warum Esra? – Beobachtungen zum Autorkonzept des. 4. Esrabuches	193
---	-----

István Czachesz

Visions with Authority: Reconsidering the Origins and Transmission of Apocalyptic Visions, with Special Attention to Jewish and Christian Pseudepigrapha	207
--	-----

<i>Jordash Kiffak</i>	
Pseudonymity in 2 Baruch:	
Jeremiah 45.1–5 as the Fertile Seedbed for a Hopeful Exhortation	227

<i>Christfried Böttrich</i>	
Der Stammvater als Offenbarungsträger:	
Autorisationsstrategien in der apokryphen „Leiter Jakobs“	257

<i>Michael Tilly</i>	
Apokalyptik und Mystik im rabbinischen Judentum	285

Frühchristliche Literatur

<i>Adela Yarbro Collins</i>	
The Construction of the Author's Authority in the Book	
of Revelation as a Whole	305

<i>Jan Dochhorn</i>	
Zur Konstruktion von Autorschaft in der <i>Ascensio Jesaiae</i>	321

<i>Tobias Nicklas</i>	
Petrusoffenbarung, Christusoffenbarung und ihre Funktion:	
Autoritätskonstruktion in der Petrusapokalypse	347

<i>Thomas J. Kraus</i>	
„Wieviel ‚Paulus‘ ist in der Apokalypse des Paulus/ <i>Visio Pauli</i> ?“	
Eine Apokalypse und ihr Protagonist	365

Zur Nachwirkung der Antike

<i>Gerhard Regn</i>	
Die Apokalypse im Irdischen Paradies: Offenbarung, Allegorie	
und Dichtung in Dantes <i>Commedia</i>	391

Autorinnen- und Autorenverzeichnis	413
--	-----

Stellenregister	415
Autorinnen- und Autorenregister	447
Sachregister	457

Einführung und Allgemeines

Autorschaft und Autorisation

Franz Tóth

Tod und Auferstehung des Autors

Die biblische Wissenschaft hat die Frage nach dem Autor¹ bzw. nach der Autorschaft für biblische Text neu für sich entdeckt. Impulse dazu kamen – nicht zum ersten Mal – aus den sich erheblich wandelnden literatur- und kulturwissenschaftlichen Diskursfeldern.

Noch vor einiger Zeit kursierte in literaturwissenschaftlichen Theoriedebatten der von R. Barthes ausgerufene „Tod des Autors“.² Nicht selten evozierte diese eher von der Theatralität ihrer Metaphorik als von der Plausibilität ihrer Lösungsansätze lebende Rede auch den „Tod“ Gottes,³ den „Tod“ des Subjekts oder den „Tod“ des Patriarchats.⁴ Nachdem Roland Barthes den Totenschein für den Autor ausgestellt hatte⁵ und der „Tod“ des Autors literaturtheoretischer Gemeinplatz wurde, nahm die literaturwissenschaftliche Autorschaftsdebatte bald erneut wieder Fahrt auf: nach ersten „Wiederbelebungsversuchen“⁶ erlebte der Autor in der Folgezeit eine wundersame „Wiederauferstehung“,⁷ eine

¹ Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass personenreferenzielle Nomina, die grammatisch maskulines Genus haben, sich grundsätzlich auf beide Geschlechter beziehen, Bezeichnung wie ‚Autor‘, ‚Erzähler‘ oder ‚Leser‘ schließen also auch ‚Autorinnen‘, ‚Erzählerinnen‘ und ‚Leserinnen‘ ein.

² Vgl. R. BARTHES, *La mort de l’auteur*, Manteia (1968), 12–17, zuvor erschienen auf Englisch: *The Death of the Author*, *Aspen Magazin* 5/6 (1967), bzw. in DERS., *Image. Music. Text*, London 1977, 142–148, zitiert nach DERS., *Der Tod des Autors*, in: F. Jannidis u.a. (Hg.), *Texte zur Theorie der Autorschaft*, Reclam, Stuttgart 2000, 185–193.

³ R.G. WILLIAMS, *I Shall be Spoken: Textual Boundaries, Authors, and Intent*, in: G. Bornstein/R.G. Williams (Hg.), *Palimpsest. Editorial Theory in the Humanities*, Ann Arbor 1993, 45–66.

⁴ C. WALKER, *Feminist Literary Criticism and the Author*, *Critical Inquiry* 16 (1990), 551–571.

⁵ Vgl. BARTHES, *Tod des Autors* (s. Anm. 2).

⁶ Vgl. A. NÜNNING, *Totgesagte leben länger. Anmerkungen zur Rückkehr des Autors und zu Wiederbelebungsversuchen des ‚impliziten Autors‘*, *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch* 42 (2001), 353–385.

⁷ Vgl. N. WOLTERSTORFF, *Resurrecting the Author*, *Midwest Studies in Philosophy* 27 (2003), 4–24.

„Wiedergeburt“⁸ – der „totgesagte“⁹ Autor kehrte erneut unter die „Lebenden“¹⁰ zurück – offenbar mit mehreren „Leben“¹¹ bestückt oder gar „unsterblich“¹² – und schickte sich an furchtbare „Rache“¹³ zu nehmen an den „Anti-Autor-Philippiken“¹⁴ der Poststrukturalisten.

Im Rückblick zeigt sich, dass sich die Durchsetzung der Autorkritik nicht unbedingt konzeptionell-theoretischen Überlegungen verdankte, sondern Umbrüchen in Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft. Blickt man auf die historische und wissenschaftspolitische Situierung der poststrukturalistischen Autorkritik durch R. Barthes¹⁵ und M. Foucault,¹⁶ so erscheint ihre Kritik im Umfeld der 68er Bewegung.¹⁷ Glaubwürdigkeit gewann die Theorie in diesem Kontext weniger aus methodischer Differenzierung als vielmehr aus ihrer Grundsätzlichkeit gegen etablierte Wissenschaftskonventionen. Der Gestus der Kritik war seinerseits Symptom für einen wissenssoziologisch beschreibbaren Wandel in der Literaturwissenschaft. So gesehen war die Autorkritik „Teil einer Verknappung von Sinnangeboten, mit der die Literaturwissenschaft auf den Verlust ihres symbolischen Kapitals Literatur reagiert“;¹⁸ der Schlachtruf „der

⁸ Vgl. S.S. FRIEDMAN, Weavings. Intertextuality and the (Re)Birth of the Author, in: J. Clayton/E. Rothstein (Hg.), *Influence and Intertextuality in Literary History*, Madison 1991, 146–180.

⁹ NÜNNING, *Totgesagte* (s. Anm. 6).

¹⁰ Vgl. J. HOLT, *The Marginal Life of the Author*, in: W. Irwin (Hg.), *The Death and Resurrection of the Author?* Westport 2002, 65–78.

¹¹ Vgl. N.C. WOLF, *Wie viele Leben hat der Autor? Zur Wiederkehr des empirischen Autor- und Werkbegriffs in der neueren Literaturtheorie*, in: H. Detering (Hg.), *Autorschaft. Positionen und Revisionen*, Germanistische Symposien Berichtsband 24, Stuttgart/Weimar 2002, 390–405.

¹² Vgl. D. SCHÖTTKER, *Kampf um Ruhm. Zur Unsterblichkeit des Autorsubjekts*, *Sinn und Form* 53 (2001), 267–273.

¹³ Vgl. J. SCHIEDERMAIR, *Die Rache des toten Autors. Gegenseitige Lektüren poststrukturaler Literaturtheorie und schwedischer Gegenwartsprosa*, Freiburg 2000.

¹⁴ W. SCHMID, *Elemente der Narratologie*, Berlin u.a. 2014, 53.

¹⁵ BARTHES, *Tod des Autors* (s. Anm. 2).

¹⁶ M. FOUCAULT, *Was ist ein Autor? Vortrag am Collège de France 1969*, erstmals abgedruckt in: *Bulletin de la Société française de Philosophie* 1969, in: Ders., *Schriften zur Literatur*, Frankfurt a.M. 2003, 234–270.

¹⁷ Vgl. die scharfe Analyse bei F. JANNIDIS/G. LAUER/M. MARTINEZ/S. WINKO, *Rede über den Autor an die Gebildeten unter seinen Verächtern. Historische Modelle und systematische Perspektiven*, in: Dies. (Hg.), *Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs*, *Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur* 71, Tübingen 1999, 3–35 (15f.).

¹⁸ JANNIDIS/LAUER/MARTINEZ/WINKO, *Rede über den Autor* (s. Anm. 17), 16.

Tod des Autors“ wird als Symptom für den Geltungsschwund der Literatur entlarvt,¹⁹ ihre vermeintliche historische Evidenz als „Sprachutopie“ widerlegt.²⁰

Seit der „Rückkehr des Autors“²¹ hat sich indes die Diskussion um Autor und Autorschaft erheblich ausdifferenziert und transdisziplinäre Diskurse inspiriert. Verschiedene Autormodelle²² werden präsentiert und Autorfunktionen²³ definiert. In nahezu allen geisteswissenschaftlichen Disziplinen sind Überlegungen zum Autorbegriff angestellt worden, so in der Musikwissenschaft, Kunstwissenschaft, Filmwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Religionswissenschaft und Philosophie.²⁴ Weitere Felder und Subdisziplinen, in denen der Autorbegriff erneut in den Fokus gerückt ist, sind etwa die Editionsphilologie, die Gender-Studies und Postkolonialismus-Studien.²⁵

In den verschiedenen historisch orientierten Forschungen findet sich entsprechend dem belebten Diskurs um Autor und Autorschaft eine Zunahme autorfokussierter Arbeiten: gefragt wird neu nach Autorschaftskonzepten in der

¹⁹ So das Fazit von JANNIDIS/LAUER/MARTINEZ/WINKO, Rede über den Autor (s. Anm. 17), 16, und erläutern: „Die Literaturwissenschaft muss darauf [auf den Geltungsschwund] reagieren, und sie tut dies vor allem dadurch, daß sie ihre Interpretationspraxis schroff von einer als ‚naiv‘ bezeichneten absetzt. Das gilt auch und gerade für den Umgang mit dem Autor. Nur so kann sie verhindern, daß der Geltungsschwund auf ihre Legitimation ausgreift. Deshalb kanonisiert sie bestimmte Theoriepositionen zu sogenannten ‚Meisterdiskursen‘.“

²⁰ So die vernichtende Kritik von C. SPOERHASE, Autorschaft und Interpretation. Methodische Grundlagen einer philologischen Hermeneutik, *Historia Hermeneutica, Series Studia* 5, Berlin u.a. 2007, 26, zur literaturhistorischen These von R. Barthes: „Der im Großen und Ganzen kontrafaktische Charakter der historischen These vom nahenden Tode des Autors macht deutlich, dass Barthes eher eine ‚Sprachutopie‘ als einen literaturhistorischen Sachverhalt vor Augen hatte. Barthes formuliert einen erwünschten Zustand, in dem Literatur ohne einen Rekurs auf die Autorkategorie rezipiert würde. Seine ‚Geschichte‘ von der Auflösung des literarischen Autors ist präskriptiv.“

²¹ Vgl. F. JANNIDIS/G. LAUER/M. MARTINEZ/S. WINKO (Hg.), *Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs*, Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 71, Tübingen 1999.

²² Zu den Autormodellen vgl. die Übersicht bei A. BENNETT, *The Author*, New York 2005, 128–130.

²³ Zur Erhebung von Autorfunktionen vgl. JANNIDIS/LAUER/MARTINEZ/WINKO, Rede über den Autor (s. Anm. 16), 18–22; S. WINKO, Autor-Funktionen. Zur argumentativen Verwendung von Autorkonzepten in der gegenwärtigen literaturwissenschaftlichen Interpretationspraxis, in: A. Detering (Hg.), *Autorschaft. Positionen und Revisionen*, Stuttgart/Weimar 2002, 334–354; F. JANNIDIS, Autorfunktion, in: A. Nünning (Hg.), *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Person – Grundbegriffe*, Stuttgart/Weimar 2013, 47–48.

²⁴ Zu den Einzelnachweisen vgl. SPOERHASE, Autorschaft (s. Anm. 20), 14.

²⁵ Einzelbelege bei SPOERHASE, Autorschaft (s. Anm. 20), 15f.

Antike,²⁶ nach der Autorschaft im Mittelalter²⁷ und nach neuzeitlichen Autorschaftsmodellen.²⁸

Spezielle Fragestellungen betreffen ferner die Idee von Autor und Autorschaft in frühjüdischen Texten;²⁹ die biblische Wissenschaft greift ihrerseits ebenfalls den Diskurs auf und thematisiert, unter Einbeziehung narratolo-

²⁶ Vgl. J. MANSFELD, *Prolegomena. Questions to be Settled Before the Study of an Author, or a Text*, PhAnt 61, Leiden 1994; J. SVENBRO, *La notion d'auteur en grèce ancienne*, in: G. Charmant/A. Goulet (Hg.), *L'auteur*, Caen 1996, 16–26; A. ARWEILER/M. MÖLLER (Hg.), *Vom Selbst-Verständnis in Antike und Neuzeit. Notions of the Self in Antiquity and Beyond*, *Transformation der Antike* 8, Berlin u.a. 2008; A. BEECROFT, *Authorship and Cultural Identity in Early Greece and China. Patterns of Literary Circulation*, Cambridge u.a. 2010; P.O. LONG, *Openness, Secrecy, Authorship. Technical Arts and the Culture of Knowledge from Antiquity to the Renaissance*, Baltimore/London 2001; M. MÜLKE, *Der Autor und sein Text. Die Verfälschung des Originals im Urteil antiker Autoren*, UALG 93, Berlin u.a. 2008; T. WOODMAN/J. POWELL (Hg.), *Author and Audience in Latin Literature*, Cambridge 1992.

²⁷ S. FRIEDE/M. SCHWARZE, *Autorschaft und Autorität in den romanischen Literaturen des Mittelalters*, Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 390, Berlin u.a. 2015; K. BERTAU, *Schrift – Macht – Heiligkeit in den Literaturen des jüdisch-christlichen-muslimischen Mittelalters*, hg. v. S. Glauch, Berlin u.a. 2005; G. BOLENS/L. ERNE (Hg.), *Medieval and Early Modern Authorship*, *Swiss Papers in English Language and Literature (SPELL)* 25, Tübingen 2011; A. PIZZONE (Hg.), *The Author in Middle Byzantine Literature. Modes, Functions, and Identities*, *Byzantinisches Archiv* 28, Boston/Berlin 2014; E. ANDERSEN u.a. (Hg.), *Autor und Autorschaft im Mittelalter*, Tübingen 1998; J.-D. MÜLLER, *Auctor – Actor – Author. Einige Anmerkungen zum Verständnis vom Autor in lateinischen Schriften des frühen und hohen Mittelalters*, in: F. P. Ingold/W. Wunderlich (Hg.), *Der Autor im Dialog. Beiträge zu Autorität und Autorschaft*, St. Gallen 1995, 17–31; A.J. MINNIS, *Medieval Theory of Authorship. Scholastic Literary Attitudes in the Later Middle Ages*, London 1984.

²⁸ D. DOWLING, *Capital Letters. Authorship in the Antebellum Literary Market*, Iowa City 2009; C.P. HAVILAND/J.A. MULLIN (Hg.), *Who Owns This Text? Plagiarism, Authorship, and disciplinary Cultures*, Logan, UT 2009; H. LOVE, *Attributing Authorship. An Introduction*, Cambridge u.a. 2002; F. STEINER, *Dargestellte Autorschaft. Autorkonzepte und Autorsubjekt in wissenschaftlichen Texten*, Reihe Germanistische Linguistik 282, Tübingen 2009; T. KINDT, *Unzuverlässiges Erzählen und literarische Moderne. Eine Untersuchung der Romane von Ernst Weiß*, *Studien zur Deutschen Literatur* 184, Tübingen 2008; J. STILLINGER, *Multiple Authorship and the Myth of Solitary Genius*, New York/Oxford 1991; A. CORTI, *Die gesellschaftliche Konstruktion von Autorschaft, Zugänge zur Moderne*, Wiesbaden 1999.

²⁹ S. METSO/H. NAJMAN/E. SCHULLER (Hg.), *The Dead Sea Scrolls. Transmission of Traditions and Production of Texts*, STDJ 92, Leiden u.a. 2010; A.E. STEWART, *Narrative World, Rhetorical Logic, and the Voice of the Author in ‚4 Eszra‘*, *JBL* 132/2 (2013), 373–391; M. WEINFELD, *God versus Moses in the Temple Scroll ‚I do not Speak on My Own but on God’s Authority‘ (Sifrei Deut. Sec. 5; John 12,48f), RdQ* 15 (1991), 175–180;

gischer Modelle, verschiedene Autorschaftskonzepte³⁰ und – jüngst – die ethischen Implikationen von Autorschaft.³¹

Rasant vermehrt haben sich auch die Sammelbände, die sich dezidiert dem Thema von Autor und Autorschaft widmen; zu nennen sind – vornehmlich aus literaturtheoretischer Perspektive – die Aufsatzsammlungen *Rückkehr des Autors*,³² *Autorschaft. Positionen und Revisionen*,³³ *Authority Matters*,³⁴ *Theorien und Praktiken der Autorschaft*,³⁵ *Author and Narrator*,³⁶ sowie – aus literaturhistorischer Perspektive – *Autorschaft. Ikone – Stile – Institutionen*,³⁷ *Prophetie und Autorschaft. Charisma, Heilsversprechen und Gefährdung*,³⁸ *Anonymität und Autorschaft*,³⁹ und *That Wonderful Composite Called Author: Authorship in East Asia Literature from the Beginning to the Seventeenth Century*.⁴⁰

³⁰ B. SCHMITZ, *Prophetie und Königtum. Eine narratologisch-historische Methodologie entwickelt an den Königsbüchern*, FAT 60, Tübingen 2008; R.S. KAWASHIMA, *Biblical Narrative and the Death of the Rhapsode*, Bloomington, IN 2004; K. VAN DER TOORN, *Scribal Culture and the Making of the Hebrew Bible*, Cambridge, MA/London 2007; J.H. WALTON/D.B. SANDY, *The Lost World of Scripture. Ancient Literary Culture and Biblical Authority*, Downers Grove, IL 2013; J.P. WEINBERG, *Authorship and Author in the Ancient Near East and in the Hebrew Bible*, *Hebrew Studies* 44 (2003), 157–169; S. GILLMAYR-BUCHER, *Erzählte Welten im Richterbuch. Narratologische Aspekte eines Polyfonden Diskurses*, *Bibl.-Interpr.*S 116, Leiden u.a. 2013.

³¹ Vgl. E.J. DOUGLASS, *Reading the Bible Ethically. Recovering the Voice in the Text*, *Bibl.-Interpr.*S 133, Leiden u.a. 2014.

³² F. JANNIDIS/G. LAUER/M. MARTINEZ/S. WINKO, *Rückkehr des Autors* (s. Anm. 17).

³³ H. DETERING (Hg.), *Autorschaft. Positionen und Revisionen*, Stuttgart/Weimar 2002.

³⁴ S. DONOVAN/D. FJELLESTAD/R. LUNDÉN (Hg.), *Authority Matters. Rethinking the Theory and Practice of Authorship*, *Studies in Literature* 43, Amsterdam/New York, NY 2008.

³⁵ M. SCHAFFRICK/M. WILLAND (Hg.), *Theorien und Praktiken der Autorschaft*, *Spectrum Literaturwissenschaft* 47, Berlin u.a. 2012. Der Aufsatzband bietet im Anhang eine systematisch geordnete Auswahlbibliographie von ca. 550 wichtigen Forschungsbeiträgen zur Autorschaftsforschung zwischen 2000 und 2014.

³⁶ D. BRIKE/T. KÖPPE (Hg.), *Author and Narrator. Transdisciplinary Contributions to a Narratological Debate*, *Linguae & Litterae* 48, Berlin u.a. 2015.

³⁷ C. MEIER/M. WAGNER-EGELHAAF (Hg.), *Autorschaft. Ikone – Stile – Institutionen*, Berlin 2011.

³⁸ C. MEIER/M. WAGNER-EGELHAAF (Hg.), *Prophetie und Autorschaft. Charisma, Heilsversprechen und Gefährdung*, Berlin 2014.

³⁹ S. PABST (Hg.), *Anonymität und Autorschaft. Über Literatur- und Rechtsgeschichte der Namenlosigkeit*, *Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur* 126, Berlin u.a. 2011.

⁴⁰ C. SCHWERMANN/R.C. STEINECK (Hg.), *That Wonderful Composite Called Author. Authorship in East Asian Literatures from the Beginnings to the Seventeenth Century*, Boston 2014.

Autorschaft und Legitimation

Deutlich ist: die Frage nach dem Autor ist „zu einem Grundproblem der Literaturwissenschaft avanciert“.⁴¹ Dass die Frage nach dem Autor in der Tat ein „Grundproblem“ darstellt, zeigt sich exemplarisch in der Debatte um autorintentionale Interpretationskonzeptionen – Proponenten als auch Opponenten verweisen in dieser Debatte auf die institutionspolitischen Implikationen ihres theoretischen Standpunktes: „Die Diskussion um mögliche Konzeptualisierungen von Autorschaft gewinnt dann eine spezifisch auf Legitimationsfragen der literaturwissenschaftlichen Disziplinen zugeschnittene Perspektive. In dieser Perspektive steht mit der ‚Autorität‘ der literaturwissenschaftlichen Methodologie immer auch die akademische Legitimität der Literaturwissenschaften auf dem Spiel. Da die Interpretation literarischer Texte eine der Hauptbeschäftigungen der literaturwissenschaftlichen Disziplinen ist, muss aus dieser Perspektive der autoritative Status der literaturwissenschaftlichen Interpretationsmethode plausibel gemacht werden, um den akademischen Rang der Literaturwissenschaften zu rechtfertigen.“⁴² Die Deutungshoheit über die Frage nach der Wahl der rechten Interpretationstheorie zur Autorschaft entpuppt sich damit als Legitimitätsbedürfnis der Literaturwissenschaft als einer akademischen Disziplin.⁴³

Die Frage nach dem Autor, nach möglichen Intentionen des Autors sowie nach den Modellen von Autorschaft ist also – auch in der aktuellen Autorschaftsdebatte – letztlich rückgekoppelt an die Frage nach Legitimation und Autorisation. Die Chiffre „Autor“ wird so zum Kristallisationspunkt für Selbstvergewisserungsdiskurse.

Ein weiterer Aspekt dieser Autordebatte ist der Zusammenhang zwischen der Rückkehr des Autors und der Rückkehr der Religion; beide sind, so Matthias Schaffrick, „Signaturen der Moderne“,⁴⁴ wobei Signaturen strategische Funktionen zur Kontingenzbewältigung und zur Unsicherheitsreduktion sind.

Die Rede von der Rückkehr der Religion ist indes nur verstehbar vor dem Hintergrund der Säkularisierungsthese und einer vermeintlichen „Entzaube-

⁴¹ H. DETERING, Rez. zu Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Matias Martínez, Simone Winko (Hg.), *Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs*. Tübingen 1999, *Arbitrium* 1 (2001), 2–7 (2).

⁴² SPOERHASE, *Autorschaft* (s. Anm. 20), 57.

⁴³ Ebd. 58.

⁴⁴ M. SCHAFFRICK, *In der Gesellschaft des Autors. Religiöse und politische Inszenierung von Autorschaft*, *Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft* 171, Heidelberg 2014, 18.

„Wiederkehr der Religion“ (Max Weber).⁴⁵ Die „Revitalisierung“ der Religion⁴⁶ bzw. die „Wiederkehr der Religion“⁴⁷ ist ein gesellschaftspolitischer Diskurschub gegen das Metanarrativ Säkularisierung.

Reagiert die Rückkehr der Religion auf die Säkularisierung, so die Rückkehr des Autors auf den Tod des Autors, insofern das Postulat vom Tod des Autors auch in seiner ideengeschichtlichen Dimension zu begreifen ist. Dahinter steht die These, dass Autorschaft das Ergebnis eines „Säkularisierungsprozesses“⁴⁸ sei. Säkularisierung der Autorschaft bedeutet nun die „Umsetzung von Kriterien der Urheberschaft und Autorität von einer religiösen Instanz auf individuelle Autorschaft“,⁴⁹ m.a.W.: „Der Autor erbt ideengeschichtlich betrachtet die Eigenschaften Gottes als Urheber, Autorität und Grund des Textes. Das beste Beispiel für die Säkularisierung von Autorschaft ist sicherlich die Autor/Gott-Analogie.“⁵⁰ Entsprechend inszenierten sich Autoren als *Gott der Texte*⁵¹ oder entwarfen Formen prophetischer oder „heiliger Autorschaft“.⁵² Gerade diesen „Autor-Gott“ nun wollte R. Bathes mit dem Schlachtruf „Tod des Autors“ entmachten, sein Vorhaben kennzeichnet Barthes entsprechend als „gegen-

⁴⁵ Vgl. M. WEBER, Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. Neuausgabe der ersten Fassung von 1904–05 mit einem Verzeichnis der wichtigsten Zusätze und Veränderungen aus der zweiten Fassung von 1920, hg. v. K. Lichtblau/J. Weiß, Klassiker der Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2016, 208 [243]. Mit dem Begriff der „Entzauberung der Welt“ bezeichnet Weber seit 1913 „einen Jahrtausende umfassenden und nicht nur auf die Geschichte des okzidentalen Christentums beschränkten Prozeß der Rationalisierung von Weltbildstrukturen und der Ausschaltung aller nicht-ethischen, ‚übernatürlichen‘ Wege der Heilssuche, der nur vor dem Hintergrund seiner späteren universalgeschichtlich-kulturvergleichenden Problemstellung verständlich wird“, so K. LICHTBLAU und J. WEISS, in der Einleitung desselben Werkes, S. 25.

⁴⁶ Vgl. J. HABERMAS, Die Revitalisierung der Weltreligion – Herausforderung für ein säkulares Selbstverständnis der Moderne?, in: Ders., Kritik der Vernunft, Philosophische Texte 5, Frankfurt a.M. 2009, 387–407.

⁴⁷ Vgl. W. OELMÜLLER (Hg.), Wiederkehr der Religion? Perspektiven, Argumente, Fragen, Kolloquium Religion und Philosophie 1, Paderborn 1984.

⁴⁸ M. WETZEL, Autor/Künstler, in: K. Barck/M. Fontius (Hg.), Ästhetische Grundbegriffe, Historisches Wörterbuch in sieben Bänden, Bd. 1, Stuttgart/Weimar 2000, 480–543 (503).

⁴⁹ K. STÄDTKE, Auktorialität. Umschreibung eines Paradigmas, in: R. Kray/I. Berensmeyer (Hg.), Spielräume des auktorialen Diskurses, Berlin 2003, VII–XXVI, XXII.

⁵⁰ SCHAFFRICK, Gesellschaft (s. Anm. 44), 21.

⁵¹ Vgl. K. WEIMAR, Der Gott der Texte, in: I.U. Dalferth/H.J. Luibl/H. Weder (Hg.), Die Wissenschaften und Gott. Ringvorlesung aus Anlass des 60. Geburtstages des Rektors der Universität Zürich, Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid, Theophil 9, Zürich 1998, 143–154.

⁵² Vgl. F. MARX, Heilige Autorschaft? Self-Fashioning-Strategien in der Literatur der Moderne, in: H. Detering (Hg.), Autorschaft. Positionen und Revisionen, Germanistische Symposien Berichtsbände 24, Stuttgart/Weimar 2002, 107–120.

theologisch⁵³ – die „Entsakralisierung“⁵⁴ des Autors, so das Ziel, vollendet die unvollendet gebliebene Säkularisierung, insofern nun endgültig die Autorschaft von ihrem religiösen Substrat befreit wird. Nicht zufällig bemüht die Rede von der Rückkehr des Autors eine gegentheologische Semantik, wenn sie in Opposition zu Barthes von der den Tod überwindenden „Auferstehung“⁵⁵ des Autors spricht.

Man erkennt: Autorschaft beinhaltet ein reiches semantisches Potenzial voller religiöser und politischer Anspielungen: Autorität, Transzendenz, Subjektivität, Letztbegründung und Verantwortung. Umgekehrt gilt aber auch: „Ohne Autor und ohne Religion fehlen die Vorstellungen von Autorität und Transzendenz, die einer Aussage ‚letzte‘, dennoch immer nur inszenierte Verbindlichkeit verleihen können.“⁵⁶ In dieser strategischen Funktion können Autor und Religion in die „Legitimationslücke“⁵⁷ säkularer Gesellschaften treten: „Autorschaft und Religion können das Begründungsdefizit der Moderne als komplementäre Legitimationsmechanismen semantisch kompensieren. Sie überlagern sich in ihrer Funktion als Instanzen der Kontingenzbewältigung und als Instanzen der Legitimation. Sie treten an die Stelle der fehlenden letzten Unterscheidung und füllen die Legitimationslücke der Moderne.“⁵⁸

Dass etwa zeitgleich mit der Rückkehr der Religion die Rückkehr des Autors diskutiert wird, ist so gesehen kein Zufall, vielmehr Symptom eines Unbehagens an der Moderne und dessen Legitimationsdefizit. Es zeigt sich, dass Autorschaft ein entscheidender Faktor der Selbstbeschreibung der Gesellschaft ist; Autorschaft gewinnt an gesellschaftliche Relevanz.⁵⁹ Zugleich ist Autor-

⁵³ BARTHES, *Tod des Autors* (s. Anm. 2), 191.

⁵⁴ BARTHES, *Tod des Autors* (s. Anm. 2), 188.

⁵⁵ Vgl. N. WERBER/I. STÖCKMANN, *Das ist ein Autor! Eine polykontexturale Wiederauferstehung*, in: H. de Berg/M. Prangel (Hg.), *Systemtheorie und Hermeneutik*, Tübingen 1997, 233–262.

⁵⁶ SCHAFFRICK, *Gesellschaft* (s. Anm. 44), 25.

⁵⁷ J. HABERMAS, *Religion in der Öffentlichkeit. Kognitive Voraussetzungen für den „öffentlichen Vernunftgebrauch“ religiöser und säkularer Bürger*, in: Ders., *Politische Theorie. Philosophische Texte*, Bd. 4, Frankfurt a.M. 2009, 259–297 (266).

⁵⁸ SCHAFFRICK, *Gesellschaft* (s. Anm. 44), 25. Zum Kompensationspotenzial von Religion vgl. I. MÖRTH, *Die gesellschaftliche Wirklichkeit von Religion. Grundlegung einer allgemeinen Religionstheorie*, Stuttgart u.a. 1978. Mörths religionssoziologische Analyse zielt darauf ab, im Rahmen einer Konstitutionsanalyse der sozialen Realität „anhand der Probleme und Inkonsistenzen, kurz der vielfältigen Kontingenz dieser Realität Möglichkeitsbedingungen für Religion“ (125) zu erheben. Religion kommt also da zur Geltung, wo in der sozialen Wirklichkeit Inkonsistenzen festgestellt sind, die auf die konstitutiven Elemente der Religion verweisen, vgl. DERS., *Zur Konstitutionsanalyse religiöser Phänomene. Kontingenz und Konsistenz der Lebenswelt*, in: W. Fischer/W. Marhold (Hg.), *Religionssoziologie als Wissenssoziologie*, Stuttgart u.a. 1978, 21–37 (22f.).

⁵⁹ So die Grundthese von SCHAFFRICK, *Gesellschaft* (s. Anm. 44), 9: „Autorschaft ist eine Voraussetzung für alle Selbstbeschreibungen der Gesellschaft.“

schaft Signum für Kompensationsstrategien durch Legitimationsmechanismen und Normierungen.

Der hier in kürzen Zügen nachgezeichnete literaturhistorische Diskurs zur Autorschaft soll den Horizont aufspannen, vor dessen Hintergrund das Thema des vorliegenden Bandes thematisiert wird. Die einzelnen Beiträge zeichnen verschiedene Spielarten von Autorschaft und Autorisierungsstrategien in der apokalyptischen Literatur nach. Angesichts der Rede von der Rückkehr des Autors und einer ausdifferenzierten literaturwissenschaftlichen Autorschaftsdebatte nimmt es nicht Wunder, dass nun – in der Nachfolge des umfangreichen Bandes zu *Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen*⁶⁰ – eine weitere Aufsatzsammlung zum Thema Autorschaft und Autorisierung – nun in apokalyptischen Texten – erscheint. Analog zur neueren literaturwissenschaftlichen Debatte um Autorschaft, Legitimationssicherung sowie Kontingenzbewältigung, enthalten auch die antiken Texte im Allgemeinen und die apokalyptischen Schriften im Besonderen differenzierte Autorschaftsmodelle mit verschiedenen Legitimationsmechanismen. Gerade in apokalyptischen Texten stellt sich die Frage, welche Autorschaftskonzepte zur Selbstvergewisserung und Anerkennung beitragen und welche Legitimationsstrategien den Autoritätsanspruch der apokalyptischen Schrift gewährleisten.

Es ist – so scheint es – für die apokalyptischen Texte gerade in ihrer dezidierten Attributionsstrategie (pseudonyme Zuschreibung) ja gerade nicht gleichgültig, wer als „Autor“ bzw. „Urheber“ der entsprechenden Texte zu gelten hat. Und selbst wenn nicht explizit ein „Autor“ benannt ist, so heißt dies nicht, dass der Text selbst nicht doch – implizit – auf bestimmte Autorschaftsmodelle rekurriert um eigene Autoritätsansprüche geltend zu machen.⁶¹ Die Rekurrerung auf eine in der Regel bekannte biblischen Figur als angeblicher Verfasser eines apokalyptischen Textes, die Erzählwelt mit all den himmlischen Offenbarungen und jenseitigen Erfahrungsberichten, die literarische Komposition und die Aufnahme zahlreicher Traditionen sind Phänomene, die das Verhältnis von Autor und Text zwischen Intention und Inszenierung zur Disposition stellen. Autorschaft ist dabei stets in Abhängigkeit von den institutionellen Bedingungen und historischen Kontexten zu denken.

Im Folgenden ist demnach näher auf die literaturtheoretische Diskussion um die zentralen Begriffe Autor, Autorschaft und Autorisierung einzugehen. Die

⁶⁰ J. FREY/J. HERZER/M. JANSSEN/C.K. ROTHSCHILD (Hg.), *Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen*, WUNT 246, Tübingen 2009.

⁶¹ S. FRIEDE/M. SCHWARZ, Einführung, in: Dies. (Hg.), *Autorschaft und Autorität in den romanischen Literaturen des Mittelalters*, Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 390, Berlin u.a. 2015, 1–12 (6), heben hervor: „Von Autorschaft kann man unseres Erachtens bei anonym tradierten Schriften gleichwohl sprechen, sofern man Autorschaft nicht exklusiv vom Vorhandensein einer namentlich identifizierbaren Autorinstanz abhängig macht, sondern sie – so unser Plädoyer – als eine Funktion begreift, die ebenso durch eine spezifische Textualität abgebildet werden kann.“

Theoriebildung zur Autorschaft soll helfen, die Frage nach Autorisationsmechanismen eines Textes differenziert am Leitfaden von Autorschaftsmodellen zu erheben.

Autor, Autorschaft, Autorität

Das Wort „Autor“ (Urheber/Verfasser) ist dem lateinischen *auctor* entlehnt.⁶² *Auctor*, von *augere* (‚vermehrten‘, ‚vergrößern‘ ‚zum Wachsen bringen‘), beinhaltet eine ganze Anzahl von Bedeutungen.⁶³ Mit *auctor* etymologisch verbunden ist *auctoritas*, dessen Bedeutung ebenfalls vielseitig ist.⁶⁴

Der *auctor* ist wörtlich zunächst jemand, der vermehrt, *auctoritas* hingegen ist die Eigenschaft des *auctors*.⁶⁵ Ursprünglich als Terminus im Kontext des römischen Zivilrechts belegt – als der Verkäufer einer Sache, die sich rechtmäßig in seinem Besitz befunden hat⁶⁶ – bezeichnet *auctor* „generell einen glaubwürdigen Gewährsmann, ein Vorbild oder einen Leiter, bezog sich also nicht nur auf alle Schrift-Ersteller (und nicht nur poetische, d. h. schaffende), sondern kennzeichnete überhaupt die Beförderung einer Sache als Ratgeber, Anstifter, Veranlasser oder Stifter (was noch in der Nebenbedeutung von frz. *auteur* als Verantwortlicher einer Handlung semantisch nachwirkt)“.⁶⁷

In Zusammenhang von Schreibprozessen, Textproduktionen und Publikationsverfahren ist für die Antike ein vielschichtiges Wechselspiel zwischen der veranlassenden, tonangebenden bzw. verursachenden Instanz, also dem *auctor*, und der ausführenden Instanz des Schreibers (z.B. der *scriptor*, *actor* oder *artifex*), kennzeichnend.⁶⁸ Oft wurden Text, so bevorzugt in der römischen Elite,

⁶² Vgl. OXFORD Latin Dictionary, Oxford, 1968, 204–206; W. PFEIFER, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, München ³1997, 83f.; DUDEN. Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter, Mannheim u.a. ²2000, 166.

⁶³ Vgl. R. HAU, Globalwörterbuch. Lateinisch-Deutsch, Stuttgart/Dresden ²1986 (Nachdruck: 1995), 97: (1) Urheber, Veranlasser, Anstifter, (2) Gewährsmann, Bürge, Zeuge, (3) Berichterstatter, Schriftsteller, Verfasser, (4) Förderer, Unterstützer, Schirmherr, Verfechter, (5) Leiter, Tonangeber, Stimmführer, (6) Vorbild, Muster, (7) Anrater, Ratgeber, (8) Rechtsvormund, Vertreter.

⁶⁴ HAU, Globalwörterbuch (s. Anm. 63), 97: (1) Ansehen, Einfluß, einflußreiche Person, (2) Würde, (3) Gewähr, Bürgschaft, Glaubwürdigkeit, Gültigkeit, (4) Beispiel, Vorbild, (5) Rat, Aufmunterung, Antrieb, (6) Willensmeinung, Ausspruch, Beschluß, (7) Vollmacht, Ermächtigung, (8) Geheiß, Befehl, (9) Eigentumsrecht.

⁶⁵ Vgl. R. HEINZE, *Auctoritas*, *Hermes* 60 (1925) 348–366.

⁶⁶ Vgl. C. SCHÄFER-LICHTENBERGER, *Josua und Salomo. Eine Studie zu Autorität und Legitimität des Nachfolgers im Alten Testament*, VT.S 58, Leiden u.a. 1995, 18.

⁶⁷ WETZEL, *Autor/Künstler* (s. Anm. 48), 480.

⁶⁸ Vgl. C. BRATU, *Literature*, in: A. Classen (Hg.), *Handbook of Medieval Culture. Fundamental Aspects and Conditions of the European Middle Ages*, Bd. 2, Berlin u.a. 2015, 864–900 (873f.); M.-D. CHENU, *Auctor, Actor, Autor*, *Bulletin du Cnag: Archivum*

vom Autor diktiert, der Schreiber hatte dabei einen mehr oder weniger großen Spielraum in der Ausformulierung und Editierung des Werkes; die Grenzen zwischen Editionsarbeit und Co-Autorschaft konnten dabei verwischen.⁶⁹

Überhaupt kommt in der Antike den Schreibern, insbesondere für anonyme Schriftwerke und allgemein für die biblische und frühjüdische Traditionsliteratur eine enorme Bedeutung zu, die erst in der jüngeren Forschung angemessen gewürdigt wird.⁷⁰ Für die Literaturproduktion der Israelzeit bemerkt E. A. Seibert: „these highly skilled scribes were creative writers who took on the roles of author, redactor, compiler, revisionist, and the like“⁷¹ und auch für die ntl. Zeit darf die Rolle des Schreibers nicht unterschätzt werden.⁷² K. van der Toorn formuliert gar die These: „The story of the making of the Bible is the story of the scribes behind the Bible.“⁷³

Im Schaffensprozess können nach H. Love für die Antike verschiedene Autorschaftsinstanzen namhaft gemacht werden:⁷⁴ ein *precursory authorship*, also der mit *auctoritas* ausgezeichnete Prätext, der als verwendete Quelle, Zitat

Latinitatis Medii Aevi 2 (1927), 81–86; P. BOTHA, Authorship in Historical Perspective and Its Bearing on New Testament and Early Christian Texts and Context, *Scriptura* 102 (2009), 495–510; DERS., Authorship: II. Greco-Roman Antiquity and New Testament, in: H.-J. Klauck u.a. (Hg.), *Encyclopedia of the Bible and Its Reception*, Bd. 3, Berlin u.a. 2011, 120–124.

⁶⁹ „Depending on his skills and the needs of the author, the secretary recorded the dictation syllable-for-syllable or phrase-by-phrase (i.e. at the speed of writing) or by means of short-hand, at the speed of normal speech. Often the secretary was entrusted with the responsibility of writing the text from incomplete notes. Authors left considerable scope to their secretaries; either on purpose, or due to rapid dictation, or because often only an outline or draft was provided. The line between editing and co-authorship is impossible to draw.“ BOTHA, Authorship (s. Anm. 68), 501.

⁷⁰ Vgl. A. KIRK, Q in Matthew, *Ancient Media, Memory, and Early Scribal Transmission of the Jesus Tradition*, *Library of New Testament Studies* 564, London/New York 2016; VAN DER TOORN, *Scribal Culture* (s. Anm. 30); E.A. SEIBERT, *Subversive Scribes and the Solomonic Narrative. A Rereading of Kings 1–11*, *Library of Hebrew Bible/Old Testament Studies* 436, New York/London 2006, 42–94; W.A. JOHNSON, *Bookrolls and Scribes in Oxyrhynchus*, Toronto 2004; P.R. DAVIES, *Scribes and Schools. The Canonization of the Hebrew Scripture*, Louisville, KY 1998; C. SCHAMS, *Jewish Scribes in the Second-Temple Period*, *JSOT.S* 291, Sheffield 1998; D.E. ORTON, *The Understanding Scribe. Matthew and the Apocalyptic Ideal*, Sheffield 1989.

⁷¹ SEIBERT, *Subversive Scribes* (s. Anm. 70), 43.

⁷² Jüngst hat E.K. BROADHEAD, *The Gospel of Matthew on the Landscape of Antiquity*, WUNT 378, Tübingen 2017, die Rolle von Schreibern (101) bzw. Tradenten und Editoren (110) für den Entstehungsprozess des MtEv stark gemacht. Zur Bedeutung der Schreiber für das MtEv vgl. auch D.E. ORTON, *The Understanding Scribe. Matthew and the Apocalyptic Ideal*, Sheffield 1989.

⁷³ VAN DER TOORN, *Scribal Culture* (s. Anm. 30), 2. Van der Toorn spitzt die These zu, wenn er für den Alten Orient behauptet: „instead of authors, there were scribes.“ (Ebd., 4)

⁷⁴ Zum Folgenden vgl. H. LOVE, *Attributing Authorship. An Introduction*, Cambridge u.a. 2002, 39–50.

oder Stoffsammlung ein substanzielles Element des aufnehmenden Textes ist,⁷⁵ ein *executive authorship*, also der Schreiber bzw. Vertexter,⁷⁶ ein *declarative authorship*, also die Instanz, auf die das Werk (nachträglich) zurückgeführt wird bzw. unter dessen Namen schließlich das Werk (nachträglich) firmiert (so auch z.B. bei pseudepigraphischer Zuschreibung),⁷⁷ und schließlich ein *revisi-onary authorship*, also die Instanz des Überarbeiters, Redaktors und Editors.⁷⁸

Fraglich ist, ob darüber hinaus auch die performative Inszenierung eines *lector* als weitere Autorschaftsinstanz zu nennen ist, worauf die Performanzforschung verweist.⁷⁹ Diese betont die Geltungskraft von Performativität, der eine eigene produktive Kraft innewohnt, insofern sie nicht einfach etwas mitteilt und abbildet, sondern dieses auf gewisse Weise hervorbringt und zugleich die Aktivität von Rezipienten stimuliert. So wächst dem *lector* bei der Lektüre von

⁷⁵ Hier sind z.B. die verschiedenen Figurationen der sog. Rewritten-Scripture-Formen zu nennen; dem Prätext kommt in diesen Fällen ein hoher Grad von *auctoritas* zu. Solche Omnipräsenz von Prätexten „often being undertaken as a form of deference or loyalty to the precursory author.“ LOVE, *Attributing* (s. Anm. 74), 41.

⁷⁶ „The executive author may be defined as the compiler of the verbal text up to the point where it is judged suitable for publication in one or another form (all subsequent alterations being classified as revisions). Executive authorship may be either solo or collaborative.“ LOVE, *Attributing* (s. Anm. 74), 43.

⁷⁷ Zur Rückführung der Tora auf Mose als Verfasser oder die zunächst anonym überlieferten Evangelien auf konkrete Autoren (Matthäus, Markus etc.) fällt unter diese Rubrik – „In cases such as these, attributionists are unlikely to have the evidence that would permit them to find an alternative named author or authors: their task is rather to identify the institutional sources of the writing and the circumstances of its compilation and revisions. Sometimes it will be possible to establish different chronological layers of composition performed by successive redactors.“ (LOVE, *Attributing* [s. Anm. 74], 45) LOVE (46), hebt für diese Instanz hervor: „It is necessary to repeat that this declarative role is still a genuine element of the sequence of processes we know as authorship even if the person claiming it has made no other contribution to the creation of the work concerned.“

⁷⁸ Diese Autorschaftsinstanz ist schwer einzugrenzen; die Grenzen zur Vertextung und Strukturierung des Textes sind fließend, vgl. LOVE, *Attributing* (s. Anm. 74), 46f.: „executive authors can also, naturally, be their own revisers, the distinction being one of phases, not of persons. With some misgivings I offer the term *revisi-onary authorship* for this phase in the composition of the work, the problem being that revision is not always clearly distinguishable from primary composition. The very notion implies a chronology in which either an entire text or a discrete section of text is first created and then polished and corrected.“

⁷⁹ Vgl. D. RHOADS/J. DEWEY, *Performance Criticism. A Paradigm Shift in New Testament Studies*, in: K.R. Iverson (Hg.), *From Text to Performance. Narrative and Performance Criticism in Dialogue and Debate*, *Biblical Performance Criticism* 10, Eugene, OR 2014, 1–26; B. OESTREICH, *Performance Criticism in the Pauline Letters*, *Biblical Performance Criticism Series* 14, Eugene, OR 2016; P.J.J. BOTHA, *Orality and Literacy in Early Christianity*, *Biblical Performance Criticism* 5, Eugene, OR 2012. BROADHEAD, *Gospel* (s. Anm. 72), 82, bemerkt: „*Performance* are not simple enactments of a *Script* and they are not simply replication of the text; they also play a generative role.“

Texten in *scriptio continua* eine besondere Rolle zu.⁸⁰ M. L. Miller spricht in diesem Zusammenhang gar von der Autorität des Performers.⁸¹

Diskursgründer und Schreiber

Wie komplex die Frage nach dem „Autor“ in der Antike ist, zeigt nicht zuletzt die biblische und frühjüdische Literatur. Es ist Konsens der Forschung, dass die Schriften Israels in der Regel keine Schriftsteller im Sinne biographisch fassbarer Schriftsteller kennen, vielmehr sind diese Schriften das Produkt diversifizierter Schriftgelehrsamkeit und in diesem Sinne Traditionsliteratur.⁸² Es handelt sich also im Wesentlichen um Fortschreibungsliteratur prophetischer, priesterliche oder weisheitliche Schreibern und eben nicht um Autorenliteratur.

Wie notiert kam in diesem Zusammenhang den Schreibern (als Schriftgelehrten und Weisen) eine enorme Bedeutung zu. K. van der Toorn bemerkt: „The making of the Hebrew Bible is owed to the scribal class rather than a limited number of individuals. We should not be looking for authors but seeking to penetrate the mind-set of the scribal elite.“⁸³

Entscheidend war nicht der einzelne Autor, sondern Autoritätsinstanzen wie Mose, David, Salomo, Jesaja oder Jeremia, auf die man die Texte zurückführte und in deren Namen man sammelte, komponierte und fortschrieb.⁸⁴ Danach

⁸⁰ Vgl. H.Y. GAMBLE, *Books and Readers in the Early Church. A History of Early Christian Texts*, London 1995, 205.

⁸¹ Vgl. M.L. MILLER, *Performance of Ancient Jewish Letters. From Elephantine to MMT*, Göttingen 2015, „ancient reader became someone of considerable authority, and the presence of a scroll or papyrus could act as a symbol to enhance his or her oral authority.“ Kritik an der Performanztheorie blieb freilich nicht aus, vgl. u.a. L.W. HURTADO, *Oral Fixation and New Testament Studies? ‚Orality‘, ‚Performance‘ and Reading Texts in Early Christianity*, NTS 60 (2014), 321–340; D. NÄSSELQVIST, *Public Reading in Early Christianity. Lectors, Manuscripts, and Sound in the Oral Delivery of John 1–4*, NT.S 163, Leiden u.a. 2016, 63–118.

⁸² Vgl. VAN DER TOORN, *Scribal Culture* (s. Anm. 30); B.D. SOMMER, *Revelation and Authority. Sinai in Jewish Scripture and Tradition*, The Anchor Yale Bible Reference Library, New Haven/London 2015; K. SCHMID, *Schriftgelehrte Traditionsliteratur. Fallstudien zur innerbiblischen Schriftauslegung im Alten Testament*, Tübingen 2011; DERS., *Authorship: I. Ancient Near East and Hebrew Bible/Old Testament*, in: H.-J. Klauck u.a. (Hg.), *Encyclopedia of the Bible and Its Reception*, Bd. 3, Berlin u.a. 2011, 116–120; DERS., *Literaturgeschichte des Alten Testaments. Eine Einführung*. Studienausgabe, Darmstadt 2014, 13.

⁸³ VAN DER TOORN, *Scribal Culture* (s. Anm. 30), 5.

⁸⁴ Bereits die Rabbinen äußerten die Vermutung, so die Notiz im babylonische Talmud bBB 14b–15a, dass das Buch Jesaja, sowie Sprüche, das Lied der Lieder und Qoheleth von

bilden z.B. die prophetischen Schriften „Sammlungen dessen, was im Namen von Autoritäten, nicht von Autoren, gelehrt und überliefert wird. Weil es nicht auf den Autor ankommt, sondern auf die Autorität, in deren Namen man denkt und weiterdenkt, können die großen Prophetenbücher recht wenige der Worte des historischen Jesaja, Jeremia oder Ezechiel enthalten, ohne dadurch falsch betitelt zu sein.“⁸⁵

Als Autoritätsinstanzen begründeten diese großen Gestalten Diskurse und Diskursgemeinschaften, die als Tradentengruppen miteinander, zuweilen aber auch in Konkurrenz zueinander standen: „Nebeneinander, aber nicht unabhängig voneinander existierten schulmäßig funktionierende Diskurse der Fortschreibung als Auslegung autoritativer Worte, die dem jeweiligen Diskursgründer zugeschrieben wurden. Während für die priesterliche Schriftgelehrsamkeit Mose als Diskursgründer galt, dem auch die nachexilischen fortschreibenden Auslegungen seiner Worte aus vorexilischer und exilischer Zeit in Deuteronomium und Priesterschrift in den Mund gelegt und damit autorisiert wurden, wurden in Kreisen der Tradentenprophetie Worte der prophetischen Diskursgründer eines Jesaja und Jeremia oder Ezechiel fortschreibend ausgelegt und diesen Diskursgründern in den Mund gelegt und erhielten so ihre Legitimation durch die prophetische Autorität in Konkurrenz zu Mose Funktion, Offenbarungsmittler göttlicher Wort zu sein.“⁸⁶

In der atl. und frühjüdischen Literatur lassen sich danach verschiedene Diskursfelder zu Autorisationsstrategien und Autorenkonzepten erkennen⁸⁷ – so –

Hiskija und seinem Kollegium geschrieben seien, Ezechiel, die zwölf kleinen Propheten, Daniel und die Estherrolle indes von den Männern der Grobssynode.

⁸⁵ E.A. KNAUF, *Audiatur et altera pars. Zur Logik der Pentateuch-Redaktion*, BiKi 53 (1998), 118–126 (121).

⁸⁶ E. OTTO, *Welcher Bund ist ewig? Die Bundestheologie priesterlicher Schriftgelehrter im Pentateuch und in der Tradentenprophetie im Jeremiabuch*, in: C. Dohmen/C. Frevel (Hg.), *Für immer verbündet. Studien zur Bundestheologie der Bibel* (FS F.L. Hossfeld), SBS 211, Stuttgart 2007, 161–169 (161).

⁸⁷ Vgl. E. OTTO, *Jeremia und die Tora. Ein nachexilischer Diskurs*, in: Ders., *Die Tora. Studien zum Pentateuch. Gesammelte Schriften*, Wiesbaden 2009, 515–560 (560): „Die nachexilische Formierung der Hebräischen Bibel ist durch eine Reihe von ‚Diskursen‘ geprägt, unter denen neben dem David-, Salomo-, Jesaja- und Henochdiskurs der Mosediskurs der Tora der wichtigste ist, der seinen Ursprung im Deuteronomium hat. Daneben wird im Jeremiabuch nun auch ein ‚Jeremiadiskurs‘ erkennbar. Diese Diskurse, die ihren Ausgangspunkt frühestens in der Exilzeit haben, aber in persischer und hellenistischer Zeit sich entfalten, sind dadurch gekennzeichnet, daß sie thematische Schwerpunkte bilden, so im Daviddiskurs der Zusammenhang von Königtum, Messianismus und Tempel oder im Salomodiskurs der Zusammenhang von Königtum und Weisheit, und daß die unter diesem Themenschwerpunkt nachexilisch geschriebenen und fortgeschriebenen Texte aber auch unter die Autorität des tatsächlichen oder wie im Falle eines Henoch fiktiven Urhebers des Diskurses gestellt werden. Das Jeremiabuch zeigt, daß dieser unter die Autorität des Propheten Jeremia gestellte Diskurs der nachexilischen Zeit sehr stark mitbestimmt ist durch die kritische Auseinandersetzung mit dem ebenfalls nachexilischen Mose-Tora-Diskurs, der sich in der

insbesondere – ein Mosediskurs,⁸⁸ ferner ein Salomodiskurs,⁸⁹ oder ein Jeremiadiskurs;⁹⁰ ähnliches lässt sich auch für die apokalyptische Literatur konstatieren: zu nennen wären z.B. ein Daniieldiskurs,⁹¹ ein Esradiskurs⁹² oder ein Henochdiskurs. „Charakteristisch für diese Diskurse ist, dass sie durch selbst-reflexive Texte gekennzeichnet sind, die die Autorität des Diskursgründers legitimieren“⁹³ – im Pentateuch wird der Diskurs anhand der Verschriftungsnotizen manifest,⁹⁴ in den prophetischen Büchern durch verschiedene Berufsberichte.⁹⁵ So ist Mose nach dem Selbstverständnis des Deuteronomiums nicht nur der Autor der Tora, vielmehr zugleich auch ihr erster autoritativer Aus-

Formierung des Pentateuch niedergeschlagen hat.“ Vgl. auch C.A. NEWSOM, *The Self as a Symbolic Space. Constructing Identity and Community at Qumran*, STDJ 52, Leiden u.a. 2004, 9.

⁸⁸ Vgl. dazu eingehend H. NAJMAN, *Seconding Sinai. The Development of Mosaic Discourse in Second Temple Judaism*, JSJ.S 77, Leiden u.a. 2003, bes. 15–19: „Reading these Second Temple texts as participants in Mosaic Discourse will make available new perspectives on their attempts to authorize themselves through accounts of their own origination and through the incorporation of hallowed language.“ (18)

⁸⁹ Vgl. M. KÖHLMOS, *Kohelet. Der Prediger Salomo*, ATD 16/5, Göttingen 2015, 42f. „Seit dem Ende des 4. Jhs. v.Chr. entwickelt sich ein Salomo-Diskurs, der seine eigene Prägung hat. Dass die Septuaginta aus den 1005 Liedern Salomos von 1Kö 5,15 5000 macht, dürfte diese Entwicklung spiegeln. In diesen Diskurs gehören nicht nur die Schlussredaktion des Proverbenbuches, Kohelet und das – ebenfalls salomonische – Hohelied. Eupolemos (2. Jh. v.Chr.) erklärt in seiner Paraphrase der Geschichte Israels den Namen Jerusalem als Ableitung von ‚*Hieron Salomonos*‘. Der alexandrinische jüdische Philosoph Aristobulos (der aus priesterlicher Familie stammte) nennt ebenfalls im 2. Jh. v.Chr. Salomo den größten jüdischen Philosophen nach Mose.“ (43)

⁹⁰ Vgl. OTTO, *Jeremia* (s. Anm. 87).

⁹¹ Vgl. jetzt A. FRISCH, *The Danielic Discourse on Empire in Second Temple Literature*, JSJ.S 176, Leiden 2017; vgl. ferner L. DiTOMMASO, *The Book of Daniel and the Apocryphal Daniel Literature*, SVTP 20, Leiden 2005.

⁹² Vgl. R.A. KRAFT, ‚Ezra‘ *Materials in Judaism and Christianity*, ANRW II 19,1 (1979) 119–136.

⁹³ KÖHLMOS, *Kohelet* (s. Anm. 89), 43.

⁹⁴ Vgl. E. OTTO, *Die Rechtshermeneutik im Pentateuch und in der Tempelrolle*, in: R. Achenbach/M. Arnet/E. Otto (Hg.), *Tora in der Hebräischen Bibel. Studien zur Redaktionsgeschichte und zur synchronen Logik diachroner Transformationen*, BZAR 7, Wiesbaden 2007, 72–121; zu den zentralen Verschriftungsnotizen Ex 24,3.12; 34,1.27.28; Dtn 31,9.24) als Figurationen von Autorisationsstrategie und Reflexe auf die eigene Schriftwerdung vgl. E. BOSSHARD-NEPUSTIL, *Thematisierungen der Schriftlichkeit biblischer Texte im Rahmen ihrer Literaturgeschichte*, AthANT 106, Zürich 2015, 19–65.

⁹⁵ Vgl. R. ACHENBACH, *König, Priester und Prophet. Zur Transformation der Konzepte der Herrschaftslegitimation in Jes 61*, in: R. Achenbach/M. Arnet/E. Otto (Hg.), *Tora in der Hebräischen Bibel. Studien zur Redaktionsgeschichte und zur synchronen Logik diachroner Transformationen*, BZAR 7, Wiesbaden 2007, 196–244.